

Beratungszentrum
für Technische
Hilfen

1991



2011

Beratungszentrum für
Technische Hilfen und
Wohnraumanpassung

20 Jahre Beratungszentrum



Vorwort

Als Ende der 80er Jahre die Hilfsmittelberatungsstelle für behinderte Menschen, damals noch in den Räumen am Schlump, eröffnet wurde, war für uns nicht absehbar, welche Dimensionen diese Thematik und damit auch das heutige Beratungszentrum einnehmen werden. Der erste große Schritt dazu gelang mit der Anmietung der Räume in der Richardstraße und damit der Möglichkeit, Beratung mit Ausstellung und baulichen Anwendungsbeispielen zu verbinden. Der zweite wichtige Schritt war die Öffnung der Beratung für ältere Menschen und die damit zusammenhängende Umbenennung des Vereins in Barrierefrei Leben e.V. im Jahr 1994.

Diese Entwicklung mit gestaltet zu haben, hinterlässt Dankbarkeit gegenüber allen Mitstreitern. Es hätte auch ganz anders kommen können. Bereits Anfang der 90er Jahre begann das große Sparen im Sozialsektor, das auch vor unserem Haus nicht halt gemacht hat. Es mussten im weiteren Verlauf der Jahre neue Einnahmequellen erschlossen werden.

Ein besonderer Dank geht deshalb an die Hamburger Sozialbehörde und die politischen Parteien, die sich immer - parteiübergreifend - für das Beratungszentrum stark gemacht haben. Ein weiterer Dank auch an die zahlreichen Hersteller von Hilfsmitteln, Sponsoren und Spender, die auch in schwierigen Zeiten kooperativ mit uns zusammengearbeitet bzw. uns unterstützt haben. Und ein Dank natürlich an die vielen Engagierten aus Behinderten- und Seniorenverbänden, Selbsthilfegruppen, Behörden und sonstigen Einrichtungen, mit denen wir in einem großen Netzwerk zusammenarbeiten.

Wer dieses Haus kennt, der weiß, dass Kontinuität, Verlässlichkeit, Unabhängigkeit und Qualität, aber auch Innovation zu den Güteigenschaften gehören. Dafür danken wir im Besonderen unserer Geschäftsführerin Karin Dieckmann, die das Beratungszentrum seit 1994 leitet, und dem Beratungsteam, das zum Teil noch länger dabei ist.

Heute steht das Beratungszentrum mit seiner Tätigkeit in der Mitte der Gesellschaft. Ob Hilfsmittelberatung oder Wohnraumanpassung für ältere und behinderte Menschen, Schulung von Pflegekräften oder Beratung zum barrierefreien Bauen von Gebäuden und Plätzen der Stadt Hamburg; es sind keine Randthemen, sondern Themen, die sehr viele Menschen bewegen.

Wir hoffen, auch weiterhin mit unserem Beratungsangebot viel für das selbstständige Leben und Wohnen der Hamburger Bürgerinnen und Bürger zu leisten und dabei mit einer breiten Unterstützung rechnen zu können.

Hamburg, 27. Mai 2011



Prof. Dr. Runde



Prof. Dr. Kritzman



BD i.R. Brohm



R. Giese

Vorgeschichte

Nachkriegsdeutschland tat sich jahrelang, um nicht zu sagen jahrzehntelang, schwer mit seinen behinderten Mitbürgern. Wenn sie nicht innerhalb einer Familie betreut werden konnten, waren sie ausschließlich auf ein Leben in einem Heim angewiesen, überwiegend in Mehrbettzimmern. Ein Wohnen als Individuum mit einer Teilhabe am öffentlichen Leben blieb wegen des Fehlens geeigneter Wohnformen und einer barrierefreien Umgebung für die meisten behinderten Menschen ein Wunschtraum.

Erst die vom „Reichsbund-Landesverband Hamburg“, jetzt: „Sozialverband Hamburg“ und „Hamburger Spastikerverein“, jetzt: „Leben mit Behinderung Hamburg e.V.“ am 22. und 23.3.1968 in Hamburg veranstaltete Rehabilitationskonferenz „Bauen für Körperbehinderte – eine gesellschaftspolitische Aufgabe“ überzeugte mit Erfolg eine größere Öffentlichkeit und wichtige Politiker von der Notwendigkeit, den behinderten Menschen ein selbstständiges Wohnen und die Teilnahme am öffentlichen Leben zu ermöglichen.

Es ist das Verdienst des damaligen Bundesbauministers Dr. Lauritz Lauritzen, einen Ausschuss einzuberufen, der bundesweit Mindestanforderungen an Wohnungen und an eine barrierefreie Umwelt für körper- und sinnesbehinderte Menschen in Form mehrerer DIN-Normen erarbeitete. In dem Ausschuss waren allein drei Mitglieder aus Hamburg erfolgreich tätig.

Es ist jedoch ein Unterschied, Bauvorgaben (DIN Normen) zu erstellen oder nach ihnen zu bauen. Hier waren erhebliche Widerstände der Bau- und Wohnungswirtschaft zu überwinden. Wieder wurde Hamburg zum Motor der Entwicklung:

Das erfolgte unter anderem damals bereits durch ehrenamtliche Beratungstätigkeit zur Wohnraumanpassung bestehender und geplanter Wohnbauten und für öffentlich zugängliche Gebäude.

Nach seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des o.g. „Hamburger Spastikervereins“ gründete der agile Kurt Juster 1970 nach schwedischem Vorbild in Hamburg den Verein „FOKUS - Deutschland“ mit dem Ziel, Bau und Ausstattung von Wohnungen für behinderte Menschen zu fördern.

Durch großzügiges Engagement des damaligen „Bauzentrums Hamburg“ und mit Unterstützung der Baubehörde konnte der für die Wohnungsbauförderung und damit auch für Wohnungen für behinderte Menschen zuständige OBR Joachim Brohm in den Räumen des Bauzentrums in der Esplanade vom 12.11.- 11.12.1976 die Ausstellung einer rollstuhlgerechten Wohnung verwirklichen. Gleichzeitig konnten auch viele technische Hilfsmittel verschiedener Hersteller gezeigt und ausprobiert werden.

Die Fotos entstanden anlässlich der Eröffnung der Ausstellung durch Bausenator Dr. Rolf Bialas im Rollstuhl sitzt OBR Joachim Brohm.



Foto Bauzentrum Hamburg 1976



Foto Bauzentrum Hamburg 1976

Da „FOKUS–Deutschland“ ausschließlich auf eigene und damit nur geringe Mittel angewiesen war, ließen sich seine Ziele trotz erheblicher Anstrengungen unter seinem ab 1976 tätigen Vorsitzenden Dietrich Anders nicht in dem erforderlichen Umfang umsetzen. Das wurde mit Zunahme der Emanzipations- und Eingliederungsbestrebungen vieler der behinderten Mitbürger immer notwendiger. Es galt daher, auch die Hamburger Behörden, in die Pflicht zu nehmen und ihre finanzielle Beteiligung zu erreichen, eine Aufgabe, die jedoch über die Kräfte eines einzelnen Vereins hinausging.

Im April 1985 gab es dann den ersten Kontakt zwischen „FOKUS –Deutschland“ und Prof. Dr. Peter Runde vom Institut für Soziologie der Universität Hamburg, welcher ebenfalls an der Erstellung einer Dokumentations- und Beratungsstelle in Hamburg interessiert war und an seiner „Arbeitsstelle für Rehabilitationsforschung“ Grundlagen für Beratungsgespräche mit behinderten Menschen am Beispiel technischer Hilfen erforschte.

Die Mitgliederversammlung von „FOKUS - Deutschland“ am 28.6.1986 wurde entscheidend: Nach Bericht von Herrn Anders und Herrn Prof. Runde hatte die „Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation“ das Bundesarbeitsministerium bewegen können, Modellvorhaben für eine regionale Beratungsstelle in Verbindung mit einer Dokumentationsstelle zur Sammlung und Bewertung der auf dem Markt befindlichen Hilfsmittel fördern zu wollen, und erarbeitete dafür Anforderungskriterien. Nach eingehender Diskussion beschlossen „FOKUS - Deutschland“ und Prof. Runde, sich für diese Modellförderung zu bewerben. Zur Klärung der vielen noch offenen Einzelfragen wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Ihre Mitglieder, die somit zu Gründungsmitgliedern der jetzigen Beratungsstelle wurden, waren die:

-Universität Hamburg:

Prof. Dr. Peter Runde, Dr. Karlheinz Kiehn, Otto Klick, Thomas Lilienthal,

-FOKUS - Deutschland:

Dietrich Anders, Joachim Brohm, Bernd Haase, Rolf Hohmann, Volker Westphal, Dr. Hans-John Lührs, gleichzeitig „Hamburger Spastikerverein“,

-Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen (LAG).

Uwe Schiemann, (Vorsitzender) hauptberuflich für die Ev. Stiftung Alsterdorf arbeitend, der den Regionalisierungsprozess der Wohnangebote für geistig behinderte Menschen aus der „Anstalt“ plante und im Team umsetzte. In diesem großen Arbeitsfeld war die Beratung zum Bau von Wohnangeboten und zu technischen Hilfen ein zentraler Baustein.

In insgesamt elf Sitzungen ab Oktober 1986 – Oktober 1987 wurden vor allem folgende Themen diskutiert und entschieden:

- Rechtliche Struktur der Verbindung zwischen der am Institut für Soziologie der Uni Hamburg vorgesehenen Dokumentationsstelle und der bei „FOKUS - Deutschland“ geplanten Beratungsstelle
- Verknüpfung der geplanten regionalisierten Dokumentations- und Informationsstelle am Institut für Soziologie der Universität Hamburg mit einer zentralen Dokumentationsstelle der „Stiftung Rehabilitation Heidelberg“
- Wissenschaftliche Begleitung
- Kooperation mit Behörden und Institutionen auf Hamburger Ebene
- Zielgruppen und Trägerschaft der Beratungsstelle
- Aufgabenstellung und Ausstattung der Beratungsstelle
- Besetzung der Beratungsstelle, Stellenprofile und Einwerbung der Stellen
- Raumbedarf der Beratungsstelle, Auswahl geeigneter Räumlichkeiten.

Im November 1986 erfuhr die Arbeitsgruppe, dass für das Projekt keine Mittel vom Bundesarbeitsministerium zu erwarten seien. Sollte die von den verschiedenen Mitarbeitern geleistete Arbeit mit vielen ins Einzelne gehenden Untersuchungen vergeblich gewesen sein?

Auf Grund eines Hinweises der „Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte e.V.“ setzten sich Dr. Lührs und Uwe Schiemann mit der „Aktion Sorgenkind“ in Verbindung mit dem Ergebnis, dass von dort eine Finanzierung des Hamburger Projektes als erfolversprechend angesehen wurde. Anträge waren über Fach- oder Spitzenverbände einzureichen.

Daher wurde der Antrag auf Bezuschussung bei der „Aktion Sorgenkind“ von der „Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für Behinderte“ über die „Bundesarbeitsgemeinschaft für Behinderte“ in Düsseldorf eingereicht. Der Antrag hatte letztlich Erfolg und ermöglichte damit die Einrichtung des Beratungszentrums für technische Hilfen.

Sehr ausführlich wurde im Arbeitskreis die Trägerschaft des Beratungszentrums diskutiert. Die zuerst angedachte Trägerschaft durch „FOKUS - Deutschland“ erschien dem Arbeitskreis durch die Verbindung dieses Vereins zum Hersteller der FOKUS - Küche, der „Hamburger Werkstatt“, nicht neutral genug. Das führte dazu, einen *neuen* Verein als Träger des Beratungszentrums zu gründen. Mitglieder dieses Vereins wurden alle im Arbeitskreis vertretenen Stellen. Der von Dr. Lührs und Uwe Schiemann vorgelegte Entwurf für die Vereinsgründung mit dem vorläufigen Vereinsnamen: **„Hilfsmittel-Beratung für behinderte Menschen“** sowie die Anmeldung des Vereins erhielten Zustimmung. Zum vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Rolf Hohmann, Dr. Hans-John Lührs, Prof. Dr. Peter Runde und Uwe Schiemann.

Der Verein wurde am 30.9. 1987 zur Eintragung in das Vereinsregister angemeldet. Damit war die Aufgabe des Arbeitskreises beendet.

Auf Bitte des Vorstands blieb er für eine Übergangszeit beratend tätig.

Die Suche nach einem Standort

Nach kurzen aber intensiven Bemühungen am Markt für Gewerbeimmobilien gelang es am jetzigen Standort mit der Firma „Behne Immobilien“ eine alte Druckerei anzumieten. Dieser Standort war auch für die Hamburger Verwaltung „Landesamt für Rehabilitation“ interessant, weil er nur einen „Steinwurf“ von der Behörde entfernt lag und damit auch für behinderte Menschen gut erreichbar war.



Alte Druckerei



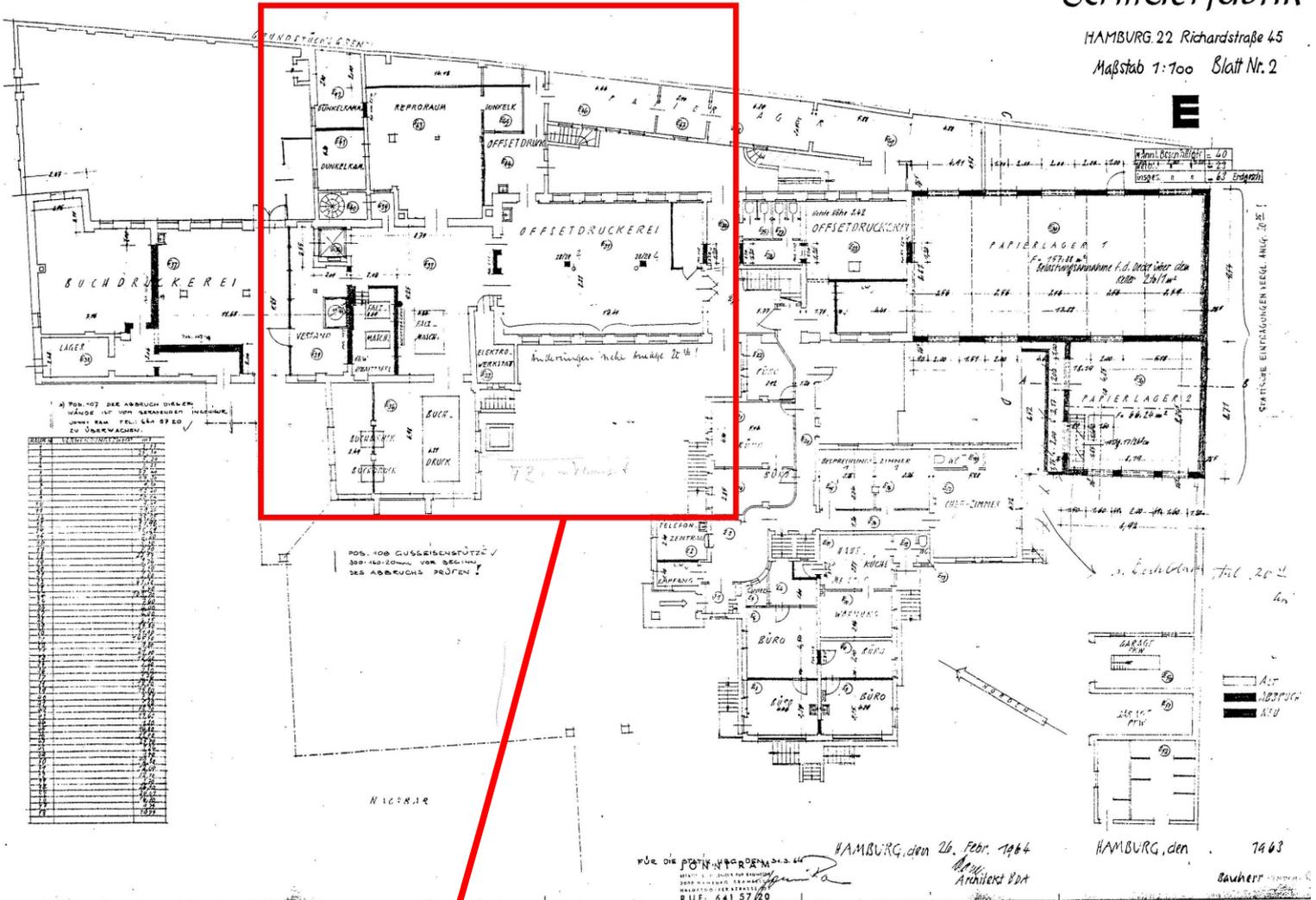
Innenansicht

Schilderfabrik

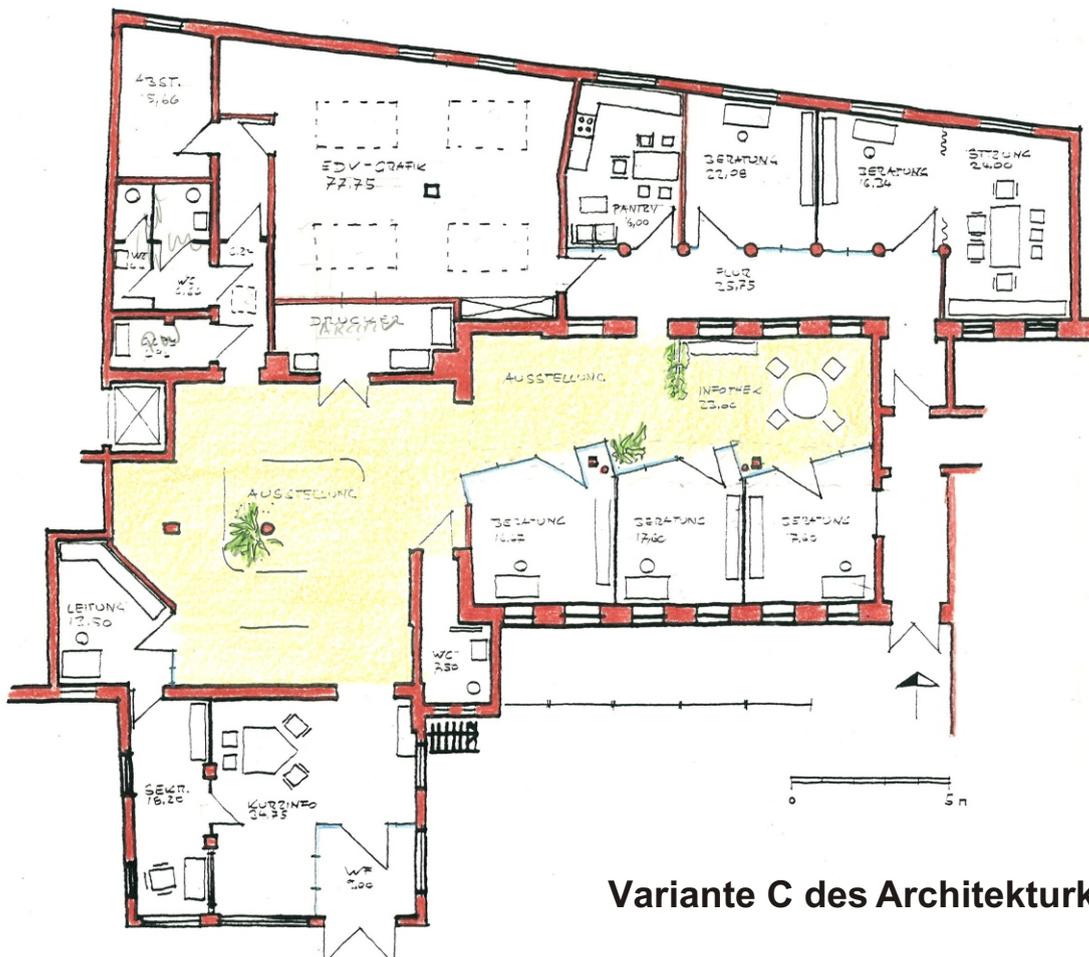
HAMBURG 22 Richardstraße 45

Maßstab 1:700 Blatt Nr. 2

E



Alter Grundriss der Schilderfabrik



Variante C des Architekturkonzeptes

Allgemeine planerische Erläuterung

für: Umbau bestehender Gewerbeflächen zu einer Hilfsmittelberatungsstelle.

in: Richardstraße 45 - Erdgeschoß, 2000 Hamburg 76

Allgemeine planerische Erläuterungen

Es ist geplant, Teile der Erdgeschoßflächen einer ehemaligen Druckerei zu einer Hilfsmittelberatungsstelle für Behinderte umzubauen. Die örtliche Lage und die Lage auf dem Grundstück sind überprüft und optimal. Folgende Kriterien werden erfüllt:

- Zentrale Lage in Hamburg mit guter Anbindung an Nahverkehrsmittel (U-Bahnstation Hamburger Straße, diverse Buslinien.)
- Die Nähe zur Behörde für Arbeit und Soziales und zum EKZ-Hamburger Straße.
- Gute Parkmöglichkeiten, auch für behindertengerechte Spezialfahrzeuge.
- Stufenloser Zugang zu den Räumen.

Die großflächigen Gewerbeflächen sind weitgehend frei von Einbauten und damit ohne Einschränkung optimal für die geplanten Zwecke, insbesondere rollstuhlfahrgerecht herzurichten.

Die Räume werden für Ausstellungs-, Beratungs- und Schulungszwecke benötigt. Die behindertengerechte Ausstattung soll im Rahmen des Gesamtkonzeptes modellhaften Charakter haben. So werden beispielsweise 3 Roll-WC's eingerichtet, die sich in ihrer Ausstattung unterscheiden. Den Herstellerfirmen wird auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, ihre Produkte einem großen Publikum vorzustellen.

Das Beratungszentrum wird Leitstelle für Hamburg auf dem Gebiet der technischen Hilfen. Ratsuchenden Architekten, Ärzten, Therapeuten, Ingenieuren, Sozialeinrichtungen und natürlich den Betroffenen selbst, wird die Möglichkeit gegeben, sich umfassend über den Hilfsmittelmarkt zu informieren.

Desweiteren sind spezielle Ausstellungen, Schulungskurse und Veranstaltungen zum Thema technische Hilfen geplant.

Hamburg, den 22.03.1991

Dipl.-Ing.
Klaus Giffey

Datenbank HANDICAP



Eine wesentliche Grundlage der Beratungsgespräche war dabei die EDV Datenbank HANDICAP II, die unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Peter Runde an der Arbeitsstelle Rehabilitations- und Präventionsforschung der Universität Hamburg entwickelt wurde.

Diese Datenbank enthielt umfangreiche Informationen zu technischen Hilfen und wurde ständig aktualisiert. Durch den Einsatz von HANDICAP II war es den Beratern möglich, umfassend und aktuell

- über Leistung, Konstruktion, Bedienung und Ausstattung von Hilfsmitteln,
- über Hersteller und Vertreiber sowie - über Preise technischer Hilfen zu informieren und so den Ratsuchenden Entscheidungshilfen zu geben.

HANDICAP bestand im Einzelnen aus / einem

-Systematischen Katalog

Im systematischen Katalog waren die vielen verschiedenen Hilfsmittelbereiche nach einem System der Klassifikation geordnet. Diese bestand aus einem Zahlenschlüssel und den dazugehörigen Bezeichnungen.

-Hilfsmittel- Katalog

Der Hilfsmittel-Katalog enthielt - geordnet nach den Hilfsmittelbereichen - alle verfügbaren Produktinformationen.

-Adress- Katalog

Hierbei handelte es sich um eine Adress-Datenbank, die alle erforderlichen Angaben zu jeder Adresse enthielt, z.B. um Hersteller, Lieferanten, Verbände, Selbsthilfegruppen, Behörden oder Leistungsträger.

-Literatur- Katalog

Er bestand aus einer eigenständigen Literaturverwaltung, auf die sich die vorhandenen oder selbst eingegebenen Zusatz-Informationen beziehen konnten. Auch hier galt: der Berater kann beliebig viele neue Einträge in den Literatur-Katalog selbst vornehmen.

-Bildern

1991 wurde HANDICAP-II um die Darstellung von farbigen Abbildungen (Fotos) zu den Produkten, deren konstruktiven Details und den Einsatzfeldern erweitert. Diese Abbildungen wurden im Super VGA-Standard angezeigt und verfügten damit über eine ausgezeichnete Qualität und ermöglichten so weitere wertvolle Informationen zu den einzelnen Produkten, die aus einer Textbeschreibung nur schwer zu erhalten waren.

Leider wurde die Weiterentwicklung und Pflege der Datenbank 1995 eingestellt.

Verfasser: Uwe Schiemann

Konzept: Erstellungsjahr 1991

Konzept "Beratungszentrum für Technische Hilfen" in Hamburg

- 1. Zwei Jahre Modellberatung mit HANDICAP II**
- 2. Konzeptionelle Grundlagen**
 - 2.1 Beratungszentrum als unabhängige Institution
 - 2.2 Behinderte und Alte als vorrangige Zielgruppen
 - 2.3 Kooperatives Problemlösen als Leitphilosophie
 - 2.4 Beratungszentrum mit Drehscheibenfunktion
 - 2.5 Beratungszentrum mit Leitstellenfunktion
 - 2.6 EDV-Datenbank HANDICAP II als Beratungsgrundlage
- 3. Aufgabengebiete**
 - 3.1 Beratung
 - 3.2 Ausstellung
 - 3.3 Infothek
 - 3.4 Schulung und Fortbildung
 - 3.5 Dokumentation
 - 3.6 Prüfung der Alltagstauglichkeit Technischer Hilfen
 - 3.7 Öffentlichkeitsarbeit
- 4. Organisation**
 - 4.1 Personal
 - 4.2 Arbeitsorganisatorische Abläufe
 - 4.3 Finanzierung und Träger
- 5. Integratives Bauen und Einrichten**
- 6. Ein Konzept mit Zukunft**

Entwicklung des Beratungszentrums

Als vor 20 Jahren das Beratungszentrum seine Arbeit in der Richardstraße aufnahm, hatte diese noch starken Projektcharakter. Es ging zum Einen um das Experiment der Beratung mit der Hilfsmitteldatenbank Handicap II, deren Produktion im Jahre 1995 leider eingestellt wurde, so dass Hilfsmittel vor Ort, Messebesuche oder die die Gespräche mit Vertretern der Hilfsmittelhersteller im Haus über Probleme und Technikinnovationen zunehmend wichtiger wurden.

Experimentiert wurde auch mit den Ausstellungen. Die Idee vierteljährlich wechselnder thematischer Ausstellungen erwies sich letztlich mit dem gegebenen Personalbestand als zu aufwendig. Hinzu kam, dass die Ratsuchenden häufig andere Hilfsmittel suchten, als gerade die, die in der Ausstellung gezeigt wurden. Es wurde deshalb Mitte der neunziger Jahre auf das heutige Konzept umgestellt.

Schließlich hat es auch eine Weile gedauert, bis ausreichend Erfahrungen über die Regelung von Öffnungszeiten, über die Gesprächszeiten mit Ratsuchenden, über Hausbesuche und über die Interdisziplinarität der Beratung vorlagen, um ein qualitätsvolles Angebot gewährleisten zu können.

Stand zunächst noch die Beratung für Menschen mit Behinderung im Vordergrund, kamen zunehmend mehr Ratsuchende - auch Angehörige -, die für ältere und pflegebedürftige Menschen Hilfestellung suchten. Aus diesem Grund wurde im Jahre 2001 eine Beraterin eingestellt, die über eine fachpflegerische Kompetenz verfügte. Der Personalstamm besteht aus 4 Stellen, die von 6 Fachkräften besetzt sind.

Ende der neunziger Jahre stieg die Nachfrage nach Schulungen bei Pflegekräften, dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen oder auch Architekten und Handwerkern. Um diese Nachfrage bedienen zu können, wurden Schulungen in das Programm des Beratungszentrums aufgenommen, die bis heute eine wichtige Rolle spielen.

Nach zehn Jahren wurde das Beratungszentrum zunehmend als das Kompetenzzentrum in Hamburg für Hilfsmittel, Wohnraumanpassung und barrierefreies Bauen angesehen. Dies drückt sich bis heute in einer engen Kooperation mit dem Büro der Senatkoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen, dem Landes-Seniorenbeirat und der Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft LAG für behinderte Menschen aus.

Das Beratungszentrum ist auch in 2011 eine unabhängige Institution geblieben, deren Hauptaufgabe nach wie vor die herstellerunabhängige und neutrale Beratung von behinderten und älteren Menschen ist. Gemeinsam sollen Wege gefunden werden, um durch Hilfsmiteleinsatz, Wohnungsanpassung oder barrierefreien Hausbau ein möglichst selbstbestimmtes Wohnen und Leben zu führen.

Einzelausstellungen/Veranstaltungen

Im Zeitraum von 1991 bis 1999 fanden im Beratungszentrum Einzelausstellungen statt. Während eines Zeitraumes von ca. 3 Monaten hatten Besucher die Möglichkeit, Hilfsmittel zu speziellen Themen kennenzulernen und zu testen. Durch die Vorbereitung der Ausstellungen aktualisierte das Beratungsteam sein Fachwissen zu den jeweiligen Themen und festigte bzw. erneuerte Kontakte zu den Hilfsmittelfirmen sowie zu Experten der jeweiligen Themen.

Während des vorgenannten Zeitraumes wurden Ausstellungen zu folgenden Themen gezeigt und z.T. nach einigen Jahren wiederholt, um eine kontinuierliche Information sicherzustellen:

- Technische Hilfsmittel für Kinder,
- Technische Hilfen in der Sommerfreizeit
- Stufen und Schwellen problemlos überwinden
- Kommunikationshilfsmittel im Alltag und am Arbeitsplatz
- Barrierefreie Planung und Technische Hilfen für Bad und WC
- Sport - Technische Hilfen und barrierefreie Sportstättenplanung
- Wohnen im Alter....am liebsten zu Hause
- Technische Hilfen für die Häusliche Pflege
- Welche Technischen Hilfen zahlen die Kranken- und Pflegekassen?
- Freizeitmobilität und Kleidung für Rollstuhlfahrer
- Technische Hilfen in der Stationären Pflege
- Technische Hilfen zum Hören, Sehen, Lesen, Schreiben.....
- Multimediatage

Viele der Ausstellungen wurden gemeinsam mit Kooperationspartnern (z. B. Blinden- und Sehbehindertenverein, Hörberatungszentrum, Hauptfürsorgestelle, Vereinigung städt. Kinder- und Jugendheime, Landesunfallkasse) durchgeführt, die die Themen mit ihrem eigenen Fachwissen bzw. Hilfsmitteln und durch Vorträge ergänzten.

Die Ausstellungen boten vielfache Möglichkeiten des Austausches mit Betroffenen und Fachkräften, zeigten Entwicklungen bei den Nutzungsmöglichkeiten von Hilfsmitteln auf und ermöglichten eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Viele der Ausstellungen wurden von der jeweiligen Sozialsenatorin eröffnet, entsprechend wurde in Presse, Radio und mehrmals auch im Fernsehen (NDR) berichtet.

Es gab aber auch die andere Seite. Für Ratsuchende, die Informationen außerhalb des jeweiligen Ausstellungsthemas benötigten, gab es nur wenige Produkte zum Testen, was Beratung zeitweise schwierig machte. Die Situation zwischen den Ausstellungen war noch erschwerter. Produkte mussten versandfertig gemacht werden und die Neuen wurden schon angeliefert, die Ausstellungsfläche glich einem Lager.

Aus diesem Grund haben wir uns im Jahr 1999 für eine Dauerausstellung entschieden, die am 14. April als 25. Ausstellung durch die damalige Sozialsenatorin Karin Roth eröffnet wurde.

Dauerausstellung

Die Dauerausstellung ist an drei Tagen in der Woche geöffnet.

In der Dauerausstellung sind ständig 40 bis 50 Technische Hilfen bzw. Wohnungsanpassungssituationen und ca. 150 „kleine“ Hilfen als Dauerleihgaben der Hersteller zu den Schwerpunktbereichen Wohnraumanpassung – Technische Hilfen in Pflege und Mobilität – Alltagshilfen vorhanden. Die Hilfsmittel unterscheiden sich in ihren Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten; sie sollen den Ratsuchenden Lösungswege aufzeigen.

Das unverbindliche Ausprobieren der in der Ausstellung vorhandenen Hilfsmittel erleichtert die individuelle Beratung und die Entscheidung für eine Produktart ganz erheblich.

Bei der Versorgung mit kleinen Alltagshilfen gibt es oft keinen Kostenträger, so dass eine Bezahlung durch die Ratsuchenden erfolgen muss. Wir bieten daher die Möglichkeit, diese kleinen Hilfen gegen Hinterlegung eines Pfandbetrages für einige Zeit mit nach Hause zu nehmen, um sie zu testen, bevor sie gekauft werden.



Im Einzelnen werden in der Ausstellung gezeigt:

- Wohnungsanpassung

Zwei Badbereiche mit vier unterschiedlichen Duschen, einer Badewanne zum Ausprobieren von Hilfsmitteln und einer Badewanne mit Tür und Duschwänden, ein Badewannenliftsystem, Duschsitze, Dusch- und Toilettenstühle, Duschhocker, Sanitärausstattungen, Griffe, Armaturen.

Drei mit unterschiedlichen Hilfsmitteln ausgestattete Toilettenbereiche.

Eine höhenverstell- und unterfahrbare Küche.



Produkte zur Treppen- und Stufenüberwindung, wie z.B. Rampen, zwei Treppensitzlifte und Treppenraupen.

Eine barrierefreie Fenster- und Türeinheit, unterschiedliche Türsysteme. Mehrere Fenster und Türen mit Automatikbedienung.

- Technische Hilfen in der Pflege

Drei verstellbare Pflegebetten sowie Bettzubehör und Spezialmatratzen, Pflege- und andere Rollstühle, verschiedene Liftersysteme und Transferhilfen sowie ein Hausnotrufsystem mit Anschluss an eine 24-Stunden-Rufbereitschaft.

Der Bereich der Sitzmöbel (z.B. Sessel mit Aufstehhilfe) ist mit drei unterschiedlichen Sesseln bzw. Stühlen und einer Stuhlaufgabe zum Ausprobieren ausgestattet.

- Mobilität

Für diesen Bereich zeigen wir Gehwagen/Rollatoren und Rollstühle mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten

- Technik im Multimediabereich

Computer mit unterschiedlichen Bedien- und Steuerungsmöglichkeiten, Sprachsteuerungssysteme, Unterstützungsgeräte bei motorischen Beeinträchtigungen. Verstellbare Arbeitsstühle und Schreibtische, Steharbeitsplätze.

- Alltagshilfen

Greifhilfen, Spezialbestecke und -geschirr, Anziehhilfen, Spezialtablets, Tür- und Fensteröffner und ein schnurloser Staubsauger, der aufgrund seiner "Normalität" oft ein guter Einstieg in ein Gespräch über Sturzprävention ist, weil keine Kabel im Weg liegen.



Veranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit

Um nach Eröffnung der Dauerausstellung weiterhin in der Öffentlichkeit zu stehen und auf unsere Beratungsangebote aufmerksam zu machen, wurden 2 - 3 Veranstaltungen im Jahr innerhalb bzw. außerhalb des Beratungszentrums durchgeführt.

Themenbereiche waren rückschonendes Arbeiten in der Pflege, Mobilität mit Rollator, Rollstuhl oder PKW, Wohnen im Alter... am liebsten zu Hause, Barrierefreies Bauen und vieles andere mehr.

Auch bei diesen Veranstaltungen waren Kooperationspartner wie die Unfallkasse Nord, die beiden Sozialverbände, die Hamburger LAG für behinderte Menschen, der Deutsche Rollstuhlsportverband, der Landes-Seniorenbeirat, das Unfallkrankenhaus Boberg, die Vereinigung, der Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen, die Handwerkskammer und weitere dabei.

Große Tagungen zur Barrierefreiheit wurden in Zusammenarbeit mit den Senatskoordinatoren Elke Fank und Herbert Bienk in den Jahren 1999, 2006 und 2007 erfolgreich durchgeführt.

Im Rahmen des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen 2003 haben wir in Zusammenarbeit mit dem Senatskoordinator Herbert Bienk in insgesamt 10 Einkaufszentren nacheinander jeweils von Dienstag bis Samstag Angebote und Informationen unterschiedlicher Behindertenorganisationen und Anbieter vorgestellt. Über 60 Kooperationspartner haben uns bei dieser Aktion unterstützt. Die wöchentlichen Eröffnungen wurden jeweils vom Bezirksamtsleiter vorgenommen.

Veranstaltungen in Einkaufszentren haben wir in den Folgejahren regelmäßig durchgeführt und konnten Menschen in ihrem Alltag erreichen, die noch nicht von uns gehört hatten. Unser Dank an das jeweilige Centermanagement für die tolle Unterstützung seit 2003.

Auch mit Messebeteiligungen haben wir Menschen in ihrem Alltag erreicht. Mehrmals waren wir auf dem Stand der Sozialbehörde bzw. des Landes-Seniorenbeirates auf der Messe „Du und Deine Welt“ vertreten.

Wir haben unsere Angebote aber auch bei anderen vorgestellt. Bei der 100-Jahr-Feier des ASB waren wir mit einem Infostand auf dem Rathausmarkt dabei. Beim BGW-Forum, beim „Tag des Eigenheims“ der Wohnungsbaukreditanstalt, bei den Altonaer Seniorentagen, beim Parkinsontag, bei der Messe Pflege & Reha Schnelsen und bei diversen Baumessen, um nur einige zu nennen.

Viele Betroffene wurden durch Filmbeiträge auf uns aufmerksam, die für die Ratgebersendungen Visite und Markt im NDR bei uns bzw. bei von uns Beratenen aufgezeichnet wurden.

Leistungsspektrum

des Beratungszentrums für ältere und behinderte Hamburger Bürgerinnen und Bürger, deren Angehörige, Selbsthilfegruppen, Vertreter gemeinnütziger Vereine und das Personal aus städtischen und sozialen Einrichtungen und Interessierte

- **Beratung bei individuellen Problemen/Präventivberatung**
Mit Beratungsgespräch(en), Hilfsmittelerprobung soweit möglich und bei Bedarf Hausbesuch(en). Die Beratung ist für Privatpersonen kostenlos.
- **Beratung für den Öffentlichen Bereich**
Bei der barrierefreien Planung Öffentlicher Gebäude und des Öffentlichen Raumes beraten wir Behördenbeschäftigte. Das Personal aus dem Sozialbereich unterstützen wir bei der Planung von Einrichtungen.
- **Gruppenführungen**
Wichtig ist uns die Qualifizierung von "Multiplikatoren", d.h. Personen, die im Rahmen ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit ältere und behinderte Menschen über unser Beratungsangebot informieren. Wir bieten daher Gruppen (z.B. Klassen von Kranken- und Altenpflegeschulen, Seniorengruppen, Mitarbeiter von Wohnungsunternehmen) ca. 1-stündige Gespräche mit Führungen durch die Ausstellung an.
- **Veranstaltungen**
Zwei Mal jährlich führen wir in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern Veranstaltungen außerhalb des Beratungszentrums zu ausgewählten Themen durch, die unsere Angebote in der Richardstrasse ergänzen sollen.
- **Broschüren und Informationspapiere**
Wir haben, z. T. in Zusammenarbeit mit anderen Experten, Broschüren erarbeitet, die kostenlos abgegeben werden. Auf unserer Internetseite www.barrierefrei-leben.de finden Sie Informationspapiere zum Ausdrucken.
- **Informationsstände**
Wenn uns bei Messen oder Selbsthilfetagungen ein Standplatz kostenlos zur Verfügung gestellt wird, informieren wir dort über unsere Arbeit und unsere Beratungsangebote.
- **Vorträge**
Zur Erstinformation halten wir Vorträge vor Ort (z. B. in Nachbarschaftstreffen, bei Selbsthilfegruppentreffen), bei denen wir über unsere Beratungsangebote sowie über Hilfsmittel und barrierefreies Bauen informieren.
- **Schulungen und Seminare**
Es werden Seminare zur Vermittlung von Grundkenntnissen zum Barrierefreien Bauen angeboten. Schulungen zur Hilfsmittelnutzung bzw. zum rücken-schonenden Arbeiten werden individuell abgesprochen.

Team des Beratungszentrums für Technische Hilfen und Wohnraumanpassung



K. Dieckmann, V. Grosinski, S. Liebchen-Offt, M. Neuber, B. Rühmann, D. Jepsen

Karin Dieckmann **Geschäftsführung, Öffentlichkeitsarbeit**

Volker Grosinski **Wohnraumanpassung/barrierefrei Bauen**

Doris Jepsen **Hilfsmittelberatung**
Schwerpunkt Pflege und Kommunikation

Sibylle Liebchen-Offt **Hilfsmittelberatung**
Schwerpunkt Mobilität und Kinderhilfsmittel

Marion Neuber **Zentrale - Terminvereinbarung**

Birgit Rühmann **Beratung bei Fragen zur Finanzierung von
technischen Hilfsmitteln und Umbauten**



20 Jahre Beratungszentrum

Wir bedanken uns:

Bei der Sozialbehörde (BASFI)

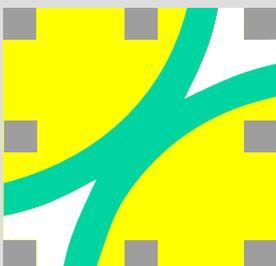
bei den anderen Behörden der Freien und
Hansestadt Hamburg

bei allen Unterstützern

bei allen Institutionen

bei allen Firmen

für ihr Engagement.



Impressum:

Presserechtliche Verantwortung, Urheberrecht und Haftung

Barrierefrei Leben e.V. für das Beratungszentrum

für Technische Hilfen & Wohnraumanpassung

Richardstr.45 (Richardhof)

22081 Hamburg –Barmbek